

Die mir bekannten Coenosien mit nicht gelbem Hinterleibe und mit vorherrschend gelb gefärbten Beinen.

Von P. Stein in Genthin (Preussen).

(Schluss von pag. 69.)

6. *Coenosia salinarum* sp. nov. ♂.

Simillima C. geniculatae Fall., differt antennis multo longioribus, apice acuminatis, seta nuda basi incrassata, abdomine obscure brunneo vix maculato, hypopygio retracto, tibiis omnibus prorsus nudis. — Long.: circa 3 mm.

Die Merkmale, die diese Art von der vorigen unterscheiden, sind so charakteristisch, dass ihre Angabe zur Kenntlichmachung genügen wird. Die Kopfform ist im Allgemeinen dieselbe, doch ragt die Stirn entschieden weiter vor als bei jener, während dementsprechend auch die Wangen eine etwas grössere Breite erreichen. Die Fühler sind auffallend kräftig und lang, das letzte Glied vorn in eine ziemlich deutliche Spitze ausgezogen; Borste nackt, in der Basalhälfte merklich verdickt, vorletztes Borstenglied etwas verlängert. Thorax und Hinterleib an den Seiten grau, auf dem Rücken dunkelbraun; eine Fleckenzeichnung auf dem letzteren lässt sich nicht mit Deutlichkeit wahrnehmen, doch scheint es mir, als wenn die verdunkelte Rückenfärbung durch grosse, in der Mittellinie fast zusammenstossende und dadurch kaum sichtbare Fleckenpaare zu Stande käme. Bei frisch gefangenen Exemplaren ist diese Zeichnung möglicherweise leichter wahrzunehmen. Der Bau des Hypopygs ist derselbe wie bei *pygmaea*; von der Seite gesehen ragt es kaum hervor, und erscheint der Hinterleib dadurch wie bei dieser Art auffallend verkürzt. In der Beinfärbung zeigt sich insofern ein Unterschied von *geniculata*, als an den Vorderbeinen die schwarze Färbung nicht den ganzen Schenkel einnimmt, sondern auf der Unterseite eine gelbe Strieme von verschiedener Ausdehnung frei lässt, während die Mittelschenkel vor der Spitze einen kleinen und weniger scharf ausgeprägten Ring tragen als bei jener Art; sämtliche Schienen sind gelb und mit Ausnahme einer höchst unscheinbaren Präapicalborste vollkommen borstenlos. In dieser merkwürdigen Eigenschaft stimmen die drei mir vorliegenden Stücke überein. In allen übrigen Merkmalen unterscheidet sich die Art nicht von *geniculata*.

Die dreierwähnten Männchen wurden von Herrn Pastor K r i e g h o f f, in Artern (Thüringen), gesammelt.

Durch die theilweise dunkle Färbung der Schenkel im weiblichen Geschlecht schliesst sich hier eine Art an, von der das Männchen bisher unbekannt war, die aber in beiden Geschlechtern so charakteristische Merkmale zeigt, dass sie mit keiner andern Art verwechselt werden kann.

7. *Caricea cingulipes* Zett. (Dipt. Scand. VIII. 3320, 97—98.)

Diese Art stimmt im Bau und in der Beborstung der Beine so sehr mit *tigrina* Meig. und *nana* Zett. überein, dass sie nebst diesen in die Gattung *Caricea* gebracht werden muss. Der Kopf des Männchens ist in ähnlicher Weise seitlich zusammengedrückt wie bei den bisher beschriebenen Arten. Die Fühler sind auffallend kürzer als das Untergesicht, weisschimmernd und an der Spitze mit kaum verschärfter Vorderecke; die ziemlich lange, haarförmige, am Grunde nur schwach verdickte Borste ist in der Basalhälfte deutlich pubescent, am Ende nackt. Ueber der grossen Borste an den Vibrissenecken finden sich noch ein paar kleinere, aber immer deutliche, deren Vorhandensein für die Gattung *Caricea* ebenfalls charakteristisch zu sein scheint. Die Taster sind fadenförmig, gelblich, an der Spitze schwach gebräunt. Thorax grau, mit drei mehr oder weniger deutlichen bräunlichen Striemen, Dorsocentralborsten vier, Akrostichalborstchen deutlich zweireihig. Der Hinterleib ist nicht rein cylindrisch, sondern an der Basis etwas von oben nach unten breitgedrückt und am Ende zugespitzt. Betrachtet man ihn ganz von hinten, so erscheint der Basaltheil des Hypopygs fast vollständig unter dem vierten Ring verborgen, indem er nur als schmaler Ring hervortritt, während der unter den Bauch zurückgeschlagene Endtheil bei dieser Betrachtungsweise noch weniger sichtbar wird. Der letzte Ring trägt gewöhnlich einen Kranz von vier ziemlich deutlichen abstehenden Borsten. Bei dem einen meiner Stücke zeigen die drei letzten Ringe je ein deutliches Paar ziemlich grosser brauner Flecken, während auf dem ersten Ring nur ein Paar entfernt stehender brauner Punkte zu sehen ist; die drei letzten Ringe tragen ausserdem eine braune, an den Hinterrändern der Ringe kaum unterbrochene Rückenstrieme. Das zweite Stück zeigt dieselbe Zeichnung, aber mit kleineren Flecken und schmalerer Strieme, die sich ausserdem weit undeutlicher vom Grunde abheben.

Beine sammt den Hüften gelb, letztere nur an der äussersten Basis etwas weisslichgrau; die Vorderschenkel tragen auf ihrer Oberseite fast der ganzen Länge nach eine braune Längstrieme, die nach der Spitze zu allmählig schmaler wird, während die Mittel- und Hinterschenkel am Ende oberseits eine kaum merkliche Andeutung von Striemen dadurch zeigen, dass die gelbe Färbung an dieser Stelle mehr ins Bräunliche geht und sich auf diese Weise von der blassgelben Färbung des übrigen Theils schwach abhebt. Höchst charakteristisch für die Art ist die feine zottige Behaarung auf der Unterseite sämtlicher Schenkel, die in ähnlicher, aber weit schwächerer Weise, wie erwähnt, auch bei einem Stück der *geniculata* zu finden war. Von dieser zottigen Behaarung heben sich einige Haare durch grössere Länge, kaum durch grössere Stärke ab; so finden sich auf der Unterseite der Hinterschenkel auf der dem Körper zugekehrten Seite gewöhnlich drei lange Borstenhaare in ziemlich gleichem Abstand von einander, während man auch auf der Unterseite der Mittelschenkel meist feine und lange Haare unterscheiden kann. Die Borsten der Schienen, namentlich die an den Vorderschienen, zeichnen sich durch ihre ausserordentliche Länge aus, und kommt auch diese Eigenschaft in gleicher Weise den beiden Arten *tigrina* und *nana* zu. Die Tarsen sind sämtlich gelb, gegen das Ende zu nur wenig gebräunt; sie sind ziemlich kurz und breit und erreichen an den Mittel- und Hinterbeinen die Länge der Schienen nicht, während sie an den Vorderbeinen höchstens ebenso lang sind. Pulvillen und Klauen sind eine Kleinigkeit länger als bei den bisher betrachteten Arten. An den Flügeln divergiren die dritte und vierte Längsader etwas, während die Entfernung beider Queradern ein wenig grösser ist als der letzte Abschnitt der fünften Längsader; ein Randdorn ist nicht vorhanden. Das untere Schüppchen ragt weit vor dem oberen vor. — Länge etwas über 3—3.5 mm.

Das Weibchen gleicht in allen charakteristischen Merkmalen so sehr dem Männchen, dass seine Zugehörigkeit zweifellos ist und dass ich der Beschreibung nur wenig zuzufügen habe. Die Taster sind in ausgedehnterer Weise gebräunt, bisweilen ganz braun; die Striemen des Thorax gewöhnlich noch etwas deutlicher als beim Männchen. Der Hinterleib trägt meist nur auf dem zweiten und dritten Ring ein Paar ziemlich grössere,

brauner Flecken, während eine Rückenlinie ebenfalls nur auf diesen beiden Ringen sichtbar ist; bei einigen Stücken geht letztere indess in schwacher Andeutung auch auf den letzten Ring über, der dann auch eine Spur von Flecken in Gestalt feiner Punkte trägt. Die Vorderhüften sind mit Ausnahme der gelben Spitze ganz grau, während auch Mittel- und Hinterhüften in grösserer Ausdehnung grau sind als beim Männchen; die Zeichnung der Vorderschenkel ist dieselbe wie bei diesem, Mittel- und Hinterschenkel dagegen tragen oberseits an der Spitze eine deutliche braune Längsstrieme, die an den Mittelschenkeln noch eine etwas grössere Ausdehnung erreicht als an den Hinterschenkeln. Die Behaarung auf der Unterseite der Schenkel ist kaum zottig zu nennen, dagegen sind die beim Männchen erwähnten langen Borstenhaare hier als lange, kräftige Borsten zu finden. Beborstung der Schienen genau wie beim Männchen. Bei einem aus Ungarn stammenden Stück ist die Strieme auf den Vorderschenkeln auf eine schwache Spur reducirt, während zu gleicher Zeit die Bräunung an den Mittel- und Hinterschenkeln bis auf einen dunklen Punkt an der äussersten Spitze ganz fehlt; auch die Hüften sind bei diesem Stücke heller. Die vollständige Uebereinstimmung in allen andern Merkmalen beweist aber, dass wir es nur mit einem helleren Individuum zu thun haben. Verlauf und Lage der Adern wie beim Männchen. Grösse 4 mm.

Die Art scheint weit verbreitet, aber selten. Ich fing ein ♀ auf Rügen und ein ♂ in Genthin und besitze 1 ♂ und 2 ♀ aus der Umgebung Berlins und 1 ♀ aus Kalocsa in Ungarn.

Anmerkung. Die Beschreibung von *cingulipes* in den Dipt. Scand. passt, wenn man von Zetterstedt'schen Ungenauigkeiten absieht, gut genug auf die oben beschriebene Art, um ihre Identität wahrscheinlich zu machen. Ich habe die Type seiner Zeit auch in Lund gesehen und mir über die Färbung der Beine eine Bemerkung gemacht, auf plastische Merkmale aber nicht geachtet, da mir die Art damals noch unbekannt und in folgedessen von geringerem Interesse war. Ich glaube aber, dass obige Art die richtige *cingulipes* ist, besonders deshalb, weil der Zetterstedt'sche Ausdruck „femora antica superne obscura“ auf keine andere Art passt, wenigstens auf keine, die nach der übrigen Beschreibung mit ihr verwechselt werden könnte.

8. *Coenosia pumila* Fall.

Die Art, die ich für die echte *pumila* Fl. halten zu dürfen glaube, ist der *perpusilla* Meig. so ähnlich, dass man sich nicht wundern darf, wenn, wie ich weiter unten zeigen werde,

Zetterstedt beide Arten mit einander vermengt hat. Ich habe mir die grösste Mühe gegeben, mehrfache Unterscheidungsmerkmale der beiden Thiere herauszusuchen, finde aber nichts ausser der Form des Hinterleibes und dem Bau des Hypopygs. Ersterer nämlich, der bei *perpusilla* gegen das Ende zu stets zusammengedrückt ist, ist bei *pumila* cylindrisch, während das Hypopyg dadurch von dem der erwähnten Art abweicht, dass von hinten betrachtet der Endabschnitt desselben mindestens ebenso gross, wenn nicht grösser ist als der erste, durch deutliche Abschnürung sich von demselben abhebt und daher ziemlich kolbig erscheint. Beide Merkmale sind äusserst charakteristisch und lassen die Art sicher erkennen. Was die Hinterleibszeichnung von *pumila* anlangt, so scheint sie constant zu sein; wenigstens sind die Flecke, und zwar ziemlich regelmässig acht, bei allen mir vorliegenden Stücken deutlich erkennbar, sind ausserdem grösser und mehr rundlich und heben sich entschieden schärfer vom Grunde ab als bei *perpusilla*. Im übrigen stimmen beide Arten vollkommen überein, namentlich auch in der Färbung und Beborstung der Beine. In Bezug auf die Färbung will ich noch erwähnen, dass die Hinterschenkel bei *pumila* an der Spitze auf der dem Körper zugekehrten Seite einen braunen Längsstrich zeigen, der bei keinem meiner Stücke fehlt, in geringer Ausdehnung und nicht so constant sich freilich auch bei *perpusilla* findet.

Das Weibchen, von dem ich leider nur wenige Stücke besitze, gleicht in allem dem Männchen, nur sind die Vorderchenkel in grösserer oder geringerer Ausdehnung geschwärzt und auch die Vorderhüften in der Basalhälfte gebräunt. Der Hinterleib ist gelbbraunlich und zeigt auf den drei letzten Ringen je ein Paar brauner Flecke in abnehmender Grösse. Beide Geschlechter erreichen eine Grösse von 3·5—4 mm.

Ich kenne die Art bisher nur aus Thüringen und Steiermark; sie scheint selten zu sein.

Anmerkung 1. Zetterstedt führt als var. *c* ein Weibchen an, bei welchem die Vorderschenkel schwarz sind und das er mit der typischen Art in Copula gefangen hat. Jedenfalls ist dies das richtige Weibchen gewesen; da ich keines mit vollständig gelben Beinen kenne, so vermuthe ich, dass die von ihm als gelbbeinige Weibchen angesehenen Stücke weiter nichts sind als die Männchen von *perpusilla*, die er wegen des wenig vorragenden Hypopygs für Weibchen gehalten hat. Dass Zetterstedt die Geschlechter wiederholt verwechselt hat, lässt sich ja an vielen Beispielen nachweisen. Auf diese Weise

ist es auch erklärlich, dass er zu seiner *humilis*, die doch weiter nichts ist als das Weibchen von *perpusilla*, das Männchen nicht gefunden hat.

Anmerkung 2. Die Meigen'sche *albicornis* halte ich, wenigstens was das Männchen anlangt, für synonym mit *pumila*; dass das von Meigen beschriebene Weibchen das zugehörige ist, bezweifle ich, da der Thorax bei diesem zweistriemig sein soll, was er entschieden nicht ist. Ich glaube vielmehr, dass das Meigen'sche Weibchen mit *bilineella* Zett. identisch ist.

Anmerkung 3. Strobl identificirt in seinen Anthomyinen Steiermarks *pumila* Fall. mit *infantula* Rond.; dass dies nicht möglich ist, habe ich bereits im ersten Heft dieses Jahrgangs auseinandergesetzt. Dagegen ist die von *albicornis* Meig. bezeichnete Art die obige *pumila*, wie ich mich durch die mir zur Verfügung gestellten Typen überzeugen konnte. Die von Pokorný für *pumila* gehaltene Art kann wegen der gelben Färbung der Hüften ebenfalls nicht die Fallén'sche sein; ein mir zur Ansicht geschicktes Pärchen ist *bilineella* Zett. und wird im Folgenden beschrieben.

9. *Coenosia bilineella* Zett. (Dipt. Scand. IV. 1719, 97.)

Die Beschreibung der Zetterstedt'schen Art ist zu kurz, um mit absoluter Sicherheit zu erkennen, welche Fliege er vor sich gehabt hat; doch finden sich in ihr einige Merkmale, die es wenigstens sehr wahrscheinlich machen, dass die folgende Art mit der Zetterstedt'schen zusammenfällt.

Das Männchen gleicht in Grösse und Bau fast vollständig der von mir im ersten Heft dieses Jahrgangs genauer beschriebenen *C. elegantula* Rond. Die Stirnstrieme ist, direct von oben gesehen, tiefschwarz, hinten weit weniger ausgeschnitten als bei der erwähnten Art und hebt sich deutlich von den grauen Orbiten ab; selbst ganz schräg von vorn betrachtet erscheint sie kaum mit schmutziggrauer Bestäubung bedeckt. Die schwarzen Fühler, an denen höchstens das dritte Glied etwas graulich schimmert, erreichen an Länge fast das Untergesicht und gleichen auch darin denen von *elegantula*, dass das dritte Glied hinten nach der Spitze zu sich allmählich abrundet, so dass die Fühler gegen das Ende zu deutlich verdünnt erscheinen. Die haarförmige Borste ist nur an der äussersten Basis schwach verdickt und ziemlich deutlich pubescent. Die Taster sind schwarzbraun, nur bei einem Stück meiner Sammlung an der Basis etwas gelblich. Der graue Thorax zeigt stets zwei deutliche braune Längslinien, die sich bis zum Schildchen erstrecken, vorn aber etwas verkürzt sind. Die Akrostichalbörstchen sind fein und undeutlich, vor der Naht meist zwei-, hinter derselben einreihig; Dorsocentralborsten vier. Der Hinterleib ist an der Basis etwas von oben nach unten zusammengedrückt, krümmt sich am Ende

auffallend und ist hier seitlich etwas comprimirt. Der Basaltheil des Hypopygs ragt, von hinten gesehen, weit hervor und ist ebenfalls seitlich etwas zusammengedrückt. Der Endtheil desselben ist dagegen bei derselben Betrachtung wegen des abwärts gekrümmten Hinterleibes kaum sichtbar; von der Seite oder von unten betrachtet hebt er sich deutlich ab, ist aber mit seinem Ende gewöhnlich unter der tiefgespaltenen Bauchplatte des letzten Hinterleibsringes, die bei dieser Art recht auffallend entwickelt ist, verborgen. Bisweilen ist dieser Endabschnitt des Hypopygs röthlichgelb gefärbt. Auf den drei letzten Hinterleibsringen befindet sich je ein Paar rundlicher, bräunlicher Rückenflecke, die sich aber nie sehr scharf vom Grunde abheben. Beine gelb, Mittel- und Hinterhüften an der äussersten Basis mit einem röthlichgrauen Reif überzogen, Mittel- und Hinterschenkel an der äussersten Spitze gewöhnlich mit braunem Punkt; Tarsen braun bis schwarz, mit kurzer, aber ziemlich auffallender Behaarung. Die Vorderschienen tragen auf der Mitte eine ziemlich lange, aber feine Borste, die Mittelschienen gewöhnlich zwei, von denen die vordere aber kleiner ist und oft ganz fehlt, die Hinterschienen ebenfalls zwei, von denen die auf der Innenseite nur in Ausnahmefällen zu fehlen scheint. Ausserdem tragen sämtliche Schenkel auf der Unterseite zwar nur wenige, aber deutliche und lange Borsten. Flügel mehr oder weniger gelblich tingirt, dritte und vierte Längsader etwas divergirend, Entfernung beider Queradern meist entschieden grösser als der letzte Abschnitt der fünften Längsader; Schüppchen ungleich, aber das untere nur wenig vorragend, ein Merkmal, welches für die Art sehr charakteristisch ist. Grösse 3·5—4 mm.

Das Weibchen ist an dem ebenfalls deutlich zweistriemigen Thorax und der geringen Vorragung des untern Schüppchens leicht als zugehörig zu erkennen, stimmt auch in den hauptsächlichsten Merkmalen mit dem Männchen überein. Der Hinterleib ist dunkelgrau und bei allen meinen Stücken ohne Spur von Flecken. Die Vorderschenkel sind mit Ausnahme der Spitze gebräunt, und nur selten und wahrscheinlich nur bei nicht ganz ausgefärbten Stücken ist diese Bräunung auf einen dunkeln Wisch reducirt; bisweilen sind auch die Mittel- und Hinterschenkel obenauf an der äussersten Spitze gebräunt. An den Mittelschienen ist die Borste auf der Vorderseite lang und

deutlich, wie gewöhnlich beim Weibchen, während die übrigen Borsten dieselben sind wie beim Männchen, nur länger und stärker. Grösse ziemlich variirend von 3·5—4·5 mm.

Ich besitze von dieser Art 6 ♂ und 10 ♀, die zum Theil aus der Umgegend Berlins, theils aus Oesterreich stammen; in der hiesigen Gegend habe ich sie noch nicht gefangen.

Anmerkung 1 Das einzige, was mir bei der Identificirung der vorbeschriebenen Art mit der Zetterstedt'schen einigen Zweifel erregt hat, ist die von letzterem angegebene Grösse von fast zwei Linien. Indessen fällt auch dieser Umstand nicht sehr ins Gewicht, wenn man erwägt, dass Zetterstedt z B auch der *Homalomyia armata* dieselbe Grösse zuschreibt und diese sich in der That nur wenig an Grösse von meiner *bilineella* unterscheidet. Die scheinbar geringere Grösse der letzteren von nur 3·5 5 mm rührt daher, dass, wie in der Beschreibung erwähnt, der Hinterleib des Männchens gegen das Ende zu auffallend abwärts gekrümmt ist und daher kleiner zu sein scheint, als er in Wirklichkeit ist. Ob die Haltung des Hinterleibs im Leben anders ist, kann ich nicht sagen, da ich das Thier noch nicht selbst gefangen habe.

Anmerkung 2 Dass Pokorny die vorstehende Art für *pumila* Fall. hält, habe ich bereits in der Anmerkung zu dieser erwähnt, ebenso, dass diese Ansicht wegen der grauen Hüftfärbung von *pumila* nicht richtig sein kann. Bei genauer Durchsicht der Beschreibung von *pumila* wird man auch noch andere Merkmale finden, die nur auf die von mir als *pumila* gedeutete Art passen; dazu gehören die weisssschimmernden Fühler und das Vorhandensein von vier Fleckenpaaren auf dem Hinterleib, wie sie Zetterstedt im XIV. Bd. pg. 6291 ausdrücklich hervorhebt und wie sie sich bei meiner *bi-neella* nie finden

10. *Coenosia sexnotata* Meig.

Wenn ich auf diese Art, deren Erwähnung vielleicht manchem unnöthig erscheint, hier näher eingehe, so geschieht es wegen ihrer grossen Aehnlichkeit mit der folgenden, mit der sie, namentlich im weiblichen Geschlecht, oft verwechselt sein wird. Ich will indessen der Zetterstedt'schen Beschreibung, die im Allgemeinen treffend ist, nur dasjenige zufügen, was dazu dient, die Art sicher zu charakterisiren, auch wenn man nicht die folgende zur Vergleichung vor sich hat. Der Hinterleib ist fast rein walzenförmig, da er nach hinten zu kaum stärker wird und auch seitlich nur ganz unbedeutend zusammengedrückt erscheint. Die beiden Abschnitte des Hypopygs sind zwar, von hinten gesehen, deutlich, sind aber doch zum grossen Theil unter dem vierten Ring zurückgezogen, so dass sie, von der Seite gesehen, den Hinterleib nicht sehr überragen; der Endabschnitt ist grösstentheils unter der seitlich ziemlich stark comprimirten, nackten Bauchplatte des letzten Hinterleibsseg-

ments verborgen. Hüften und Beine sind gelb, erstere nur an der Basis grau. Die Vorderschenkel sind selten ganz gelb, in der Regel findet sich auf ihrer Oberseite eine graue Längstrieme von verschiedener Ausdehnung; Mittel- und Hinterschenkel zeigen an ihrer äussersten Spitze fast regelmässig einen braunen Punkt. Tarsen braun, die vorderen bisweilen gelblich und namentlich letztere auffallend länger als die Schienen; Pulvillen und Klauen ziemlich lang. Sämmtliche Schenkel tragen auf ihrer Unterseite spärliche, aber lange und kräftige Borsten; die Vorderschienen haben auf der Mitte eine ziemlich feine Borste, Mittel- und Hinterschienen je zwei von grösserer Stärke und Länge. Flügel gelblich tingirt, dritte und vierte Längsader fast parallel oder schwach divergirend, hintere Querader gerade, ihre Entfernung von der kleinen Querader nahezu $1\frac{1}{2}$ mal so gross als der Endabschnitt der fünften Längsader; Analader bis zur Flügelmitte verlaufend. Schüppchen ungleich, das untere weit vorragend. Grösse meist 5·5 mm.

Der Hinterleib des Weibchens ist bei acht mir vorliegenden Stücken einfarbig grau, ohne Spur von Flecken, bei einigen andern zeigt er in schwacher Andeutung drei Fleckenpaare, aber so verschwommen, dass sie nur sehr undeutlich wahrzunehmen sind. Die Hüften sind an der Basis in etwas grösserer Ausdehnung gebräunt als beim Männchen. Die Vorderschenkel sind bis nahe zur Spitze hin dunkelgrau gefärbt, und zwar erstreckt sich diese Färbung auf der Oberseite weiter als unten; die Mittel- und Hinterschenkel zeigen oberseits an der Spitze öfters einen dunkeln Wisch, der sich im einfachsten Fall auf einen braunen Punkt wie beim Männchen reducirt. Die Tarsen sind schwarz und verhältnissmässig kürzer als beim andern Geschlecht. Alles übrige wie bei diesem. Grösse 5·5—6 mm.

Die Art ist nicht selten und weit verbreitet.

11. *Coenosia trilineella* Zett. (Dipt. Scand. IV. 1725, 104.)

Nach der blossen Beschreibung, die Zetterstedt von dieser Art gibt, glaubte ich sie früher für weiter nichts als eine Abänderung von *sexnotata* halten zu müssen, bei der die Vorderschenkel in geringerer Ausdehnung grau gefärbt wären. Das erste Weibchen aber, das mir unter die Hand kam, bewies sofort schlagend die Selbständigkeit der Art; ganz ausser Zweifel gestellt wurde dieselbe durch zahlreiches, von Herrn Lichtwardt in beiden Geschlechtern um Berlin gesammeltes Material.

Das Männchen gleicht im Bau des Kopfes, Form und Farbe der Fühler und Taster, Farbe und Zeichnung des Thorax, Form der Flügel und Verlauf und Lage der Adern vollständig dem Männchen von *sexnotata*, unterscheidet sich aber schon auf den ersten Blick durch den Bau des Hinterleibs und Hypopygs. Ersterer ist nämlich weit kürzer als bei der erwähnten Art und, von der Seite gesehen, in der Endhälfte auffallend verdickt. Die beiden Abschnitte des Hypopygs sind, schon von hinten gesehen, auffallend entwickelt, ragen namentlich aber bei seitlicher Betrachtung weit über den vierten Hinterleibsring hervor, wobei der Endabschnitt noch mehr hervortritt als der Basaltheil. Die Bauchplatte des letzten Hinterleibsringes, unter welcher das Copulationsorgan versteckt liegt, ist mit feiner, aber deutlicher und ziemlich dichter Behaarung besetzt, während dieselbe, wie wir gesehen haben, bei *sexnotata* ganz nackt ist. Auch die übrige Beborstung des Hinterleibes ist länger und kräftiger als bei der erwähnten Art und erinnert fast an Makrochäten. Die auf den drei letzten Ringen befindlichen Fleckenpaare sind grösser, runder und dunkler als bei *sexnotata* und heben sich entschieden deutlicher ab. Die Beine sind von kräftigem Bau, auffallend dick und kurz aber die Tarsen an den Hinterbeinen, die entschieden kürzer sind als die Schienen und in dieser Beziehung an *decipiens* Fall. erinnern. Die Hüften sind wie bei *sexnotata* gefärbt; Schenkel und Schienen sind ganz gelb, die Tarsen durchscheinend bräunlichgelb, die hinteren meist etwas verdunkelt. Die Pulvillen sind ebenfalls auffallend lang und breit, und nicht minder lang die Krallen. Die Beborstung der Beine gleicht im Allgemeinen der von *sexnotata*, nur findet sich als charakteristisches und constantes Unterscheidungsmerkmal auf der Aussenseite (oder, wenn man will, Oberseite) der Vorderschienen etwa ein Drittel vor der Spitze eine zweite Borste neben der gewöhnlichen auf der dem Körper abgewandten Seite. Grösse meist 5 mm.

Das Weibchen gleicht ungemein dem Weibchen von *sexnotata*, ist aber auf den ersten Blick durch die Borste auf der Aussenseite der Vorderschienen zu unterscheiden. Ausserdem sind die Vorderschenkel an der Basis nie in grösserer Ausdehnung schwarz, sondern tragen nur auf der Oberseite einen nicht sehr ausgebreiteten Längswisch. Der Hinterleib ist entweder ganz fleckenlos oder trägt auf den drei letzten Ringen ver-

loschene Fleckenpaare von sehr wechselnder Grösse. Die Hintertarsen sind auch bei dem Weibchen auffallend kurz und dick und nebst den übrigen Tarsen tiefschwarz. Grösse etwa 5·5 mm.

Ausser der Umgegend Berlins ist mir auch Thüringen als Heimat dieser Fliege bekannt geworden.

12. *Macrorchis intermedia* Fall.

Auf eine genaue Beschreibung dieser Art, die im männlichen Geschlecht an dem einfarbigen Thorax und Hinterleib, den schwarz gefärbten Vorderschenkeln und der bedeutenderen Grösse leicht kenntlich ist, kann ich füglich verzichten. Ich erwähne sie nur, weil das Weibchen vielleicht mit dem Weibchen von *sexnotata* verwechselt werden könnte, und will daher einige sichere Unterscheidungsmerkmale angeben. Die Acrostichalbörstchen von *intermedia* sind annähernd dreireihig angeordnet, während sie bei den übrigen Arten in zwei regelmässigen Reihen stehen. Die Hüften sind dunkler und ausgebreiteter grau, und die Hinterschienen tragen aussen kurz vor der Spitze zwei dicht nebeneinander stehende Präapicalborsten von gleicher Länge und Stärke; auf letzteres Merkmal hat bereits Strobl in seinen Anthonyinen Steiermarks bei Beschreibung von *sexnotata* hingewiesen.

Ich schliesse hiermit diese Mittheilungen, gedenke aber in einem spätern Heft noch eine ausführliche analytische Uebersicht der von mir bisher besprochenen Arten zu geben.

Beiträge zur Kenntniss der indo-australischen Odonaten-Fauna.

Von F. Förster in Schopfheim.

IV*).

Matrona (Matronoides) cyaneipennis n. sp.

♂ adult. Abdomen 53 mm. Länge eines Hinterflügels 38 mm, grösste Breite desselben 12 mm.

Körper kräftig, Abdomen ziemlich dünn, auffallend lang. Flügel breit, ihr Hinterrand stark gerundet, vollkommen dunkel-

*) I.—III. siehe „Annales de la Société Entomologique de Belgique“ und „Entomologische Nachrichten“ 1896/97.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Wiener Entomologische Zeitung](#)

Jahr/Year: 1897

Band/Volume: [16](#)

Autor(en)/Author(s): Stein Paul

Artikel/Article: [Die mir bekannten Coenosien mit nicht gelbem Hinterleibe und mit vorherrschend gelb gefärbten Beinen. 91-101](#)